Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 7

Artikel: Zur Reform der Lehrerbildung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525894

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daten nach der 5. Gymnasialklasse aufnahmen; auch andere Klöster halten es so. —

Einen Ersatz an allgemeiner Bildung der Studierenden für das kürzere Gymnasium darf man sich gewiß aus den jetzt üblichen längeren Universitätsstudien in reiferen Jahren versprechen. Darin, daß die akademischen Semester im Interesse der praktischen Schulung wieder etwas ausgedehnt werden sollen, ist uns von kompetenter Seite zugestimmt worden. Wir wollen also nicht leichtfertig das Ideale gegen „ethischen Materialismus" opfern! Wie wir genugsam betont haben, müssen wir gezwungen den bestehenden veränderten Verhältnissen weitsichtig Rechnung tragen. Die Vertreter der gelehrten Berufsarten werden auch bei unserem Vorschlage „für die leibliche und geistige Gesundheit des Volkes und damit für den kräftigen Menschheits-Nachwuchs" nicht weniger leisten, als wenn sie erst mit 30 und mehr Jahren an eine Familiengründung denken können. Man mag die Studienjahre noch so sehr preisen in ihrer Wichtigkeit und Schönheit, sie sind doch nur eine Vorbereitungszeit auf die praktische Tätigkeit, die das Ziel des irdischen Menschenlebens bildet.

Man braucht die Schattenseiten der Demokratie nicht zu leugnen und wird doch anerkennen können, daß auch auf dem erwähnten Gebiete die Volksstimme nicht ausgeschaltet werden darf. Auch in weniger demokratischen Ländern hat man Realgymnasien und Gymnasien ohne Philosophie für alle gelehrten Berufsarten als genügend erklärt; die Jesuiten akkommodieren sich in Österreich, Frankreich und anderswo an den vom Zug der Zeit beeinflußten Lehrplänen in auffallend weitgehendem Umfange. Nur der kann aufrichtiger Demokrat sein, der an den Sieg der Vernunft und Wahrheit glaubt trotz zeitweiligen Irrungen. Meines Erachtens wird die anbrechende demokratische Zeit wie in dutzend anderen Dingen auch Beachtung der schwerwiegenden realen Verhältnisse in dem angetönten Gebiete fordern, damit ernste Gefahren vermindert werden. Die ehemaligen Studierenden der weltlichen Fakultäten vertreten zumeist diese Forderungen viel nachdrücklicher als Geistliche, weil der Realismus des Lebens auf sie viel nachhaltiger einwirkt.

Zur Reform der Lehrerbildung.

Im Anschlusse an die Ausführungen in letzter Nr. über die Luzerner Seminarreform wollen wir an dieser Stelle auch der Leitsätze des Hrn. Sek.-Lehrer A. Jung gedenken, wie er sie in der Delegiertenversammlung der kantonalen Lehrerkonferenz vom 20. Dez. entwickelte.

Wir halten uns dabei an Aufzeichnungen, die von Teilnehmern an dieser Versammlung gemacht und uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden sind.

In erster Linie wies der Referent auf die unbestreitbaren Mängel unserer Lehrerbildung und ihre Ursachen hin. Die angehenden Seminaristen kommen ungenügend vorgebildet aus der Sekundarschule, die zufolge Übervölkerung wie auch wegen unzulänglicher Vorbildung der Schüler beim Eintritt in die Sekundarschule nicht das leisten kann, was sie leisten sollte. Ein weiterer Mangel, der unsern Sekundarschulen anhaftet, liegt in revisionsbedürftigen

Lehrbüchern und nicht zuletzt in der mangelhaften Ausbildung vieler Sekundarlehrer. Hieraus folgerte der Referent:

1. Die Notengebung muß eine wesentlich strengere werden, auf daß die Eltern nicht mehr hinter jedem mittelmäßig Begabten ein „Lumen" vermuten. Für den Lehrerberuf taugen nur Tüchtige.

2. Die Bezirkskonferenzen müssen mehr als bisher die Weiterbildung der Lehrer zu fördern suchen. Die Inspektoratsberichte sollen dem Lehrer regelmäßig zugestellt werden. Ein rechter Lehrer ist für eine objektive Beurteilung nur dankbar.

3. Zur Hebung der Sekundarschule ist unbedingt eine Aufnahmeprüfung während einer ganzen Woche einzuführen.

4. Die Lehrmittelfrage ist eine dringende. Die Maximalschülerzahl muß reduziert werden.

5. Die Sekundarlehrerkonferenz soll wieder ins Leben treten.

6. Die Sekundarlehrer bedürfen namentlich in der französischen Sprache und in den Naturwissenschaften einer bessern Ausbildung.

7. Diese Vorbildungs- und Seminarreformfrage ist an der nächsten kantonalen Lehrerkonferenz zu behandeln und eine besondere Kommission mit dem Studium derselben zu beauftragen.

8. Das allgemeine Lehrziel unseres staatlichen Lehrerseminars soll dem anderer leistungsfähiger Seminarien gleichgestellt werden. Pädagogisch und methodisch sind unsere Lehrer vollwertig, in andern Wissenszweigen aber vielfach im Rückstande. Allerdings ist ein großes Wissen noch keine Garantie für einen guten Lehrer und Erzieher; aber ein guter Erzieher sei auch in wissenschaftlicher Hinsicht des Schülers Ideal und allen billigen Anforderungen gewachsen.

9. Außer dem Handfertigkeitsunterricht ist kein neues Fach einzuführen. Die vermehrte Studienzeit hat der Vertiefung des Wissens zu dienen.

10. Die allgemeine und spezielle Methodik ist Sache des Lehrers an der Seminarübungsschule. Der Lehramtskandidat muß mindestens drei Monate Schulpraxis haben.

11. Das Lehrerseminar hat 5 Jahreskurse (nach absolvierter zweiklassiger Sekundarschule) zu umfassen; dabei ist eine Teilung in allgemeine und berufliche Ausbildung innezuhalten und die Patentprüfung entsprechend zu teilen. — Der erste Kurs gilt als Probejahr.

Soviel von den Thesen des ersten Referenten. Hr. Jung wie Hr. Seminardirektor Rogger gehen darin einig, daß unsere Lehrerbildung einer dringenden Reform bedarf und daß die Wurzel bestehender Mängel tief sitzt. Mögen nun auch verschiedene Wege zur Beseitigung dieser Übelstände empfohlen werden: die Hauptsache ist, daß man die Frage in Fluß brachte, und wir hoffen zuversichtlich, daß man nicht ruhen werde, bis diese Reform zu einem guten Ende geführt ist. Denn die Lehrerbildung ist eine wichtige Sache und des Schweißes der Edlen wert.